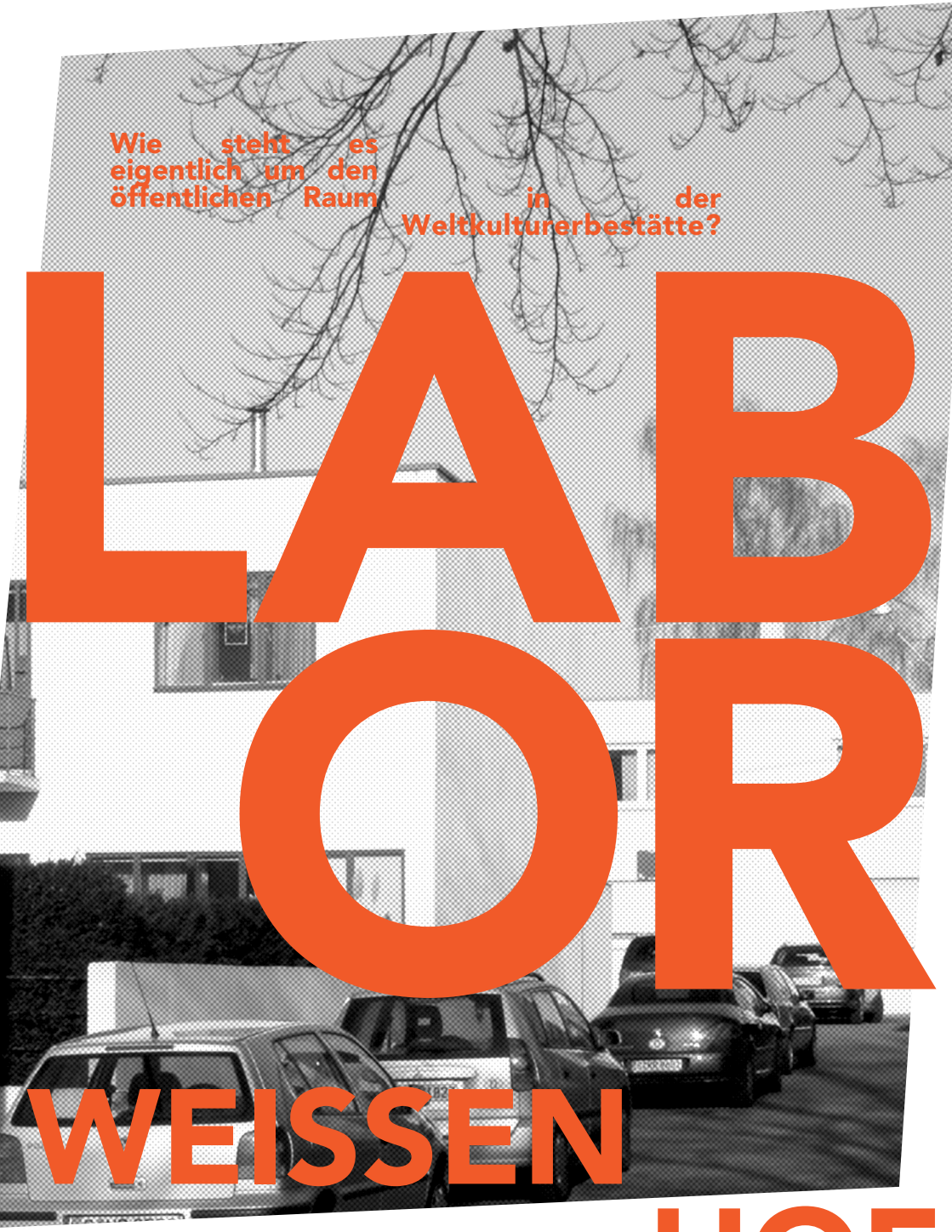
Wie steht es eigentlich um den öffentlichen Raum in der Weltkulturerbestätte?

LABOR WEISSENHOF



INHALT

1 Labor Weißenhof
- Einleitung

2 Quartiersanalyse
- Geschichte
- Raumanalyse
- Lageplan
- Akteur*innenanalyse

3 Aktivierungsstrategien
- Farbensommer
- Interventions-Toolbox
- Placemaking
- Walk and Talk
- Wie leben?

4 Experimentaufbau
- Intervention

5 Zusammenfassung
- Fazit

6 Anhang
- Abbildungsnachweis
- Impressum

EINLEITUNG

Der aktuelle Entwicklungsprozess der IBA'27 StadtRegion Stuttgart rückt auch die Weißenhofsiedlung auf dem Killesberg wieder stärker in den Fokus. Sind die öffentlichen Räume hier ebenso zeitlos wie die modernen Bauikonen von 1927? Wie funktioniert die soziale Interaktion in der Nachbarschaft? Durch welche innovativen Ansätze kann sich die Siedlung als Weltkulturerbe zu einem nachhaltigen Quartier entwickeln? Und wie kann die Verzahnung mit institutionellen Nachbarn wie der Kunstakademie und dem Augustinum gefördert werden? Mit dem Voranschreiten der Digitalisierung und zivilgesellschaftlichen Protestbewegungen zur Mitbestimmung allerorts benötigen wir heute mehr Orte der Begegnung, mehr soziale Interaktion und auch aktive Beteiligung der Bürgerschaft an der Stadtgestaltung – im analogen sowie digitalen Raum. Der öffentliche Raum ist auch in einer Nachbarschaft ein wichtiger Austauschpunkt und Begegnungsort. Im Sommersemester 2020 machte das Labor Experimenteller Stadtraum LES deshalb Station in der Weißenhofsiedlung.

Im Zuge der Veränderungen, die mit den Vorbereitungen zur IBA'27 einhergehen, müssen die Überlegungen zum autofreien Quartier und zur Aufwertung öffentlicher Räume in der Siedlung mit den Eigenheiten eines Museumsquartiers in Einklang gebracht werden. Gemeinsam mit Nachbar* und Anrainer*innen versuchte das Team aus Studierenden herauszufinden, wie der öffentliche Raum in der Siedlung von allen Akteur*innen genutzt wird und welche Werkzeuge eine gemeinschaftliche Weiterentwicklung befördern. Kernaufgabe war der Entwurf eines digital-analogen Kooperationstools sowie einer darauf aufbauenden Intervention in der Siedlung, die als Experimentaufbau den öffentlichen Raum aktivieren und für mehr Interaktion und Kommunikation in der Siedlung sorgen sollte. Für die digitale Umsetzung des Kooperationstools stand die 3D-Partizipationsplattform, die im Rahmen des Transferprojekts M4_LAB entwickelt wird, zur Verfügung.
Im Seminar wurden zunächst in einer kurzen Analysephase videografisch Eindrücke des Quartiers gesammelt und Wünsche und Bedürfnisse der Anwohner*innen in Interviews abgefragt. Aus den gesammelten Erkenntnissen entstanden fünf Aktivierungsstrategien, die sowohl Kooperationstools zur gemeinschaftlichen Raumentwicklung als auch eine abschließende Intervention als Initiation beinhalteten. In einem Design-Workshop erarbeiteten die Studierenden aus den Rahmenkonzepten eine umsetzbare Aktion, die Mitte August in der Weißenhofsiedlung stattfand. Der Quartiers-Fragebogen, der ebenfalls für die Intervention entstand, wurde im Nachgang in der gesamten Nachbarschaft und auch Online verteilt und bis Ende Januar ausgewertet. Der Bericht ist nicht chronologisch, sondern thematisch geordnet, um damit die Erkenntnisse besser zusammenzufassen und einfacher verständlich zu machen.

01 Oud Häuser am Pankokweg
02 Luftaufnahme Weißenhofsiedlung

GESCHICHTE

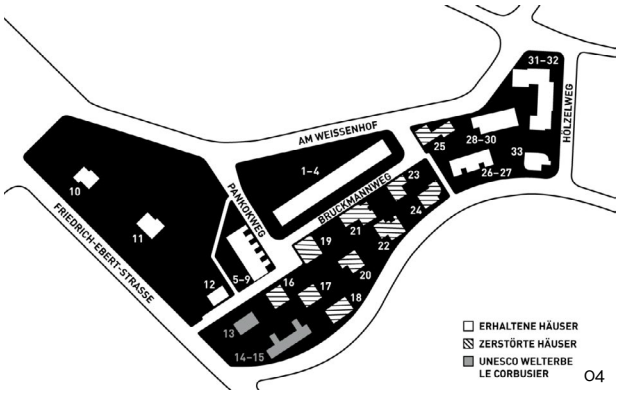
03

Die Weißenhofsiedlung wurde als Teil der Werkbundausstellung „Die Wohnung“ 1927 eröffnet. Sie ist der einzige von vier Ausstellungsteilen – der Siedlung selbst, einem Experimentiergelände für neue Baumethoden und Materialien, einer Möbel- und Haustechnikausstellung im Stadtzentrum und einer internationalen Plan- und Modellausstellung – , der die Zeit überdauert hat. Ihre internationale Bekanntheit rührt vor allem aus der Teilnahme der berühmtesten Architekten der damaligen Zeit und ihres programmatischen, experimentellen und zukunftsgerichteten Ansatzes. Von 1925 bis 1927 entstanden auf dem städtischen Areal am Killesberg unter der Federführung von Mies van der Rohe als Kurator 33 Musterhäuser von 17 namhaften Architekten aus fünf Ländern. Ziel war es, unter Anwendung neuer technischer Lösungen und einer neuen Ästhetik, Perspektiven für den Umgang mit den sozialen Herausforderungen des 20. Jahrhunderts zu finden und das Problem der herrschenden Wohnungsnot zu lösen.

03 Ansicht der Siedlung von 1927
04 Karte mit erhaltenen und zerstörten Gebäuden der Siedlung

Das städtebauliche und architektonische Konzept der Siedlung sollte bewusst das Neue Bauen und den Internationalen Stil zur Schau stellen. Gemeinsam mit Hugo Häring, der später nicht mehr beteiligt war, hatte Mies van der Rohe binnen kürzester Zeit einen Bebauungsplan entwickelt, der versetzt zueinander angeordnete Baukörper in einer lockeren Verteilung vorsah. Mies wollte damit mit der herkömmlichen Aneinanderreihung von Bauten brechen. Die Anordnung der niedrigeren Bauten in der unteren und der höheren in der oberen Hanglage ermöglichten jedem einzelnen Bau eine gute Belichtung und einen Ausblick ins Tal. Da alle Architekten Vertreter des Internationalen Stils waren, konnte Mies davon ausgehen, dass auch die entworfenen Baukörper eine Sprache sprechen würden. Daher beschränkte sich seine einzige gestalterische Vorgabe auf die Ausbildung eines Flachdachs.

Diese für die damalige Zeit ungewöhnliche Bauweise gab jedoch auch Anlass zur Kritik vor allem durch konservative Vertreter der Architekturszene. Als „Araberdorf“ betitelt wuchs der Unmut in Teilen der Bevölkerung schon während des Baus der Siedlung langsam heran. Der Nationalsozialismus bereitete schließlich der Bewegung des Neuen Bauens in Deutschland ein jähes Ende und setzte damit auch ungünstige Vorzeichen für die Weißenhofsiedlung. Aufgrund des wachsenden Drucks verkaufte die Stadt 1939 die Siedlung zum Abbruch an das Deutsche Reich. Auf dem Grundstück sollte ein neuer Großbau für das Wehrbereichskommando V erstellt werden. Diese Abbruch- und Baupläne wurden jedoch durch den Kriegsbeginn vereitelt, sodass der Kasernenbau nie umgesetzt wurde.
Erst nach Kriegsende bemühte man sich wieder um die Weißenhofsiedlung. Die zehn Häuser, die der Zerstörung im Krieg zum Opfer gefallen waren, sollten sukzessive wiederaufgebaut werden. Jedoch erhoben die Ersatzbauten, wahrscheinlich der Materialknappheit der Nachkriegszeit geschuldet, keinen Anspruch auf Gestaltung. Eine geplante Sanierung der beiden Häuser von Le Corbusier und Pierre Jeanneret, bei der maßgebliche Veränderungen an den Bauten vorgenommen werden sollten, rief einen Aufschrei der Öffentlichkeit



04

hervor. Auf die Initiative von Oberbürgermeister Arnulf Klett wurde schließlich das gesamte Ensemble 1958 unter Denkmalschutz gestellt.
2018 erwarb die Stuttgarter Wohnungsbaugesellschaft SWSG die Weißenhofsiedlung vom Bund zurück. Auch heute noch setzen sich die Bewohner*innen überwiegend aus Beamt*innen des Bunds zusammen, die in einer Siedlung leben, die sowohl Wohnquartier, Museumsanlage und seit 2019 Weltkulturerbestätte ist. Sie liegt in direkter Nachbarschaft zur Kunstakademie und dem 2009 errichteten Seniorenstift Augustinum und ist Anwärterin für die IBA Ausstellung, die 2027, also 100 Jahre nach der ersten Werkbundausstellung, eröffnen wird.

Rezeption der Siedlung
Bei einem Symposium der Universität Stuttgart 1981 zur Geschichte und Zukunft der Moderne zieht Julius Posener seine Bilanz über die Weißenhofsiedlung. Die Siedlung, deren Ausstellungscharakter nie ganz von ihr gewichen sei, wäre nicht konsistent und gleiche eher einem Architektenzoo. Er bemerkt, dass bei der Forderung eines Neuen Bauens als Antwort auf die Wohnungsnot und soziale Problemstellungen die tatsächlichen Bedarfe der potentiellen zukünftigen Bewohner*innen anscheinend keine Rolle für die Architekten spielten. Und tatsächlich trifft seine Kritik die städtebaulichen Visionen der Moderne, die vor allem von Effizienzgedanken und Ordnungswillen geprägt waren. Ihr Hauptaugenmerk lag stets eher auf Forderungen moderner Hygiene, monumentaler Ordnung und rasanten Verkehrswegen, denn auf sozialen Aspekten. Begegnungsstätten waren damit kaum Teil der modernen Planung und auch die Nutzer*innenbeteiligung rückte erst nach dem Zweiten Weltkrieg allmählich in den Fokus der Stadtverwaltungen.

05 Sackgasse am Bruckmannweg

05

RAUMANALYSE

Grünraum

06

Der grüne Freiraum innerhalb des Quartiers erstreckt sich über private Gärten und halböffentliche Grünzonen vor den Baukörpern. Die größten halböffentlichen Rasenflächen befinden sich vor der Kunstakademie und dem Mies-van-der-Rohe Bau. Während der Grünraum vor der Akademie bei gutem Wetter viel durch Studierende genutzt wird, scheint die Fläche vor dem Mies-Bau bis auf weiteres ungenutzt. Hangabwärts an der Rathenaustraße ist der einzige öffentliche grüne Freiraum am Rand der Siedlung gelegen. Bis auf gelegentliche Spaziergänger wird auch diese Fläche wenig genutzt. In der Analyse wurde weiterhin die auditive Qualität der Grünräume festgestellt. So wird die Fläche an der Kunstakademie hauptsächlich durch Verkehrslärm dominiert, während am Mies-van-der-Rohe Bau und an der Rathenaustraße naturnahe Geräusche, wie rauschende Bäume und Vögel zu hören waren.

06 Luftbild der Weißenhofsiedlung.
07 Ecke am Bruckmannweg genutzt als Parkraum.
08 Zugang zum Fußweg vorbei an den Privatgärten am Pankokweg.

Verkehr

07

Im Zuge der Quartiersentwicklung stehen Überlegungen zum autofreien Quartier im Vordergrund. Trotz der mietbaren Tiefgaragenstellplätze unter dem Neubau der Kunstakademie, ist das Quartier aktuell stark durch ruhenden Verkehr geprägt, der den Siedlungsraum diffus und unübersichtlich erscheinen lässt. So wurden allein in den Straßen Am Weißenhof, Pankokweg, Bruckmannweg und Rathenaustraße zum Zeitpunkt der Analyse rund 70 parkende Fahrzeuge gezählt. Weitere öffentliche Parkplätze befinden sich zum einen vor der Kunstakademie sowie dem Spielplatz Am Weißenhof. Die meistbefahrenen Straßen in der Siedlung (Am Weißenhof, Rathenaustraße) werden hauptsächlich zur Parkplatzsuche und Anfahrt zum Augustinum, der Kunstakademie bzw. der hinteren Wohnbebauung genutzt.

Öffentlich und Privat

08

Die öffentlichen Räume der Weißenhofsiedlung, hauptsächlich graue Verkehrsflächen, bieten nur wenig Aufenthaltsqualität. An diversen Stellen sind Sitzgelegenheiten in Form von weißen Holzbänken für die Besucher*innen des Museumsquartiers verteilt. Die leichte Topografie und das Design der Häuser bedingen diverse Treppen an Eingangssituationen oder Querverbindungen, über die man sich durch die Siedlung bewegt. So vermittelt der Schleichweg, der an den hinteren privaten Gärten der Oud-Häusern vorbei führt, den Besucher*innen der Siedlung mitunter recht private Eindrücke in das Leben der Hausbewohner*innen. Diese Diskrepanz zwischen privatem Wohnen und öffentlichem Museumsquartier ist an einigen Stellen im Quartier durch hohe Hecken, Mauern und Zäune zu spüren.

Nutzungsgruppen

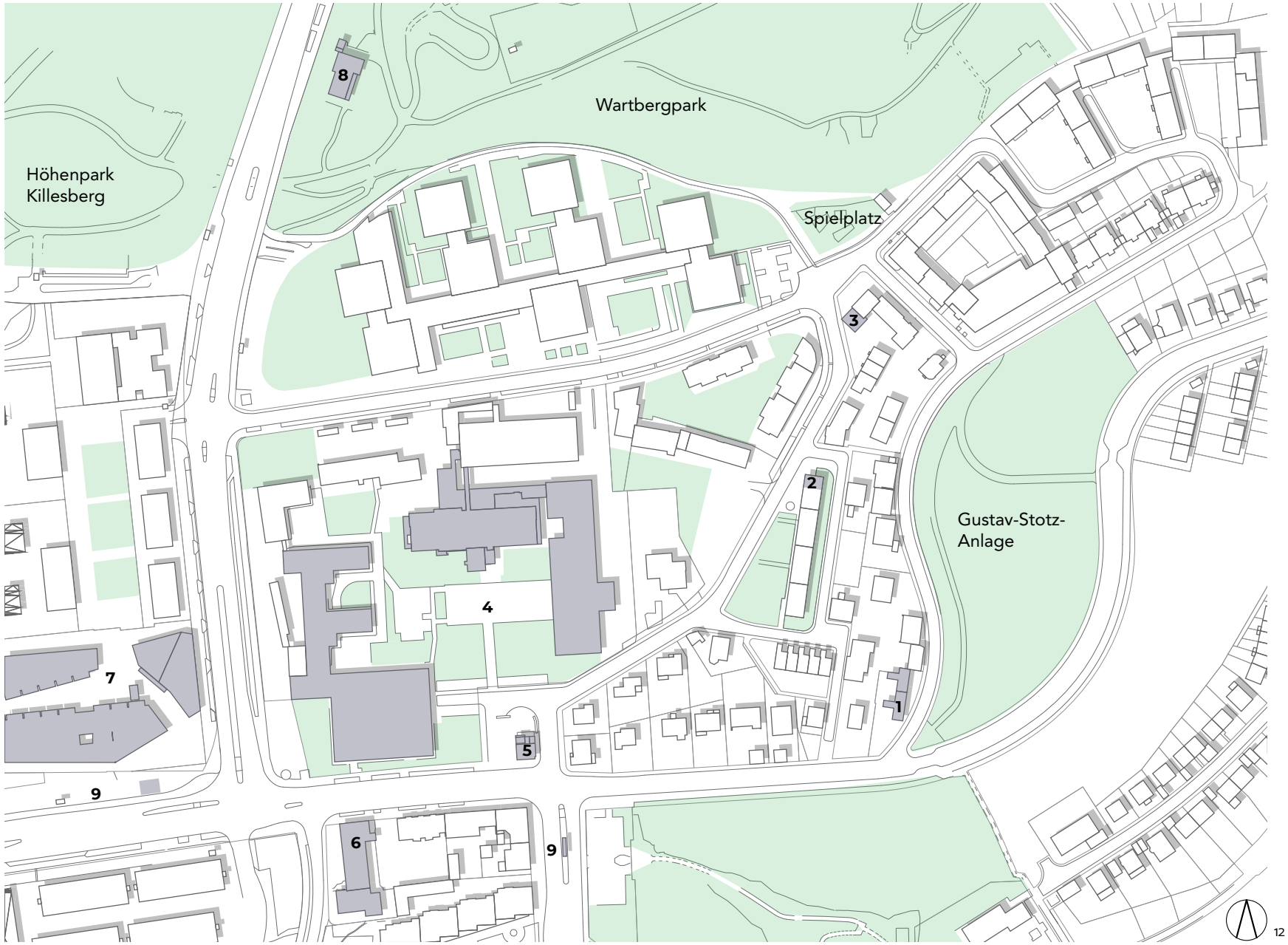
Die Nachbarschaft setzt sich heute hauptsächlich aus Alleinstehenden oder Paaren zusammen. Die Wohnungen in der Siedlung werden häufig an Bedienstete des Landes vergeben. Die Seniorenresidenz Augustinum trägt mit seiner Bewohnerschaft einen nicht unerheblichen Teil zur Alterstruktur bei. Da die Institution als eigenständiger Mikrokosmos funktioniert, besteht bislang wenig Kontakt der Bewohner*innen zur Siedlung. Auch die Studierenden und Mitarbeitenden der Kunstakademie bleiben, sofern sie nicht im Quartier wohnen, unter sich und haben kaum Verbindung zur Weißenhofsiedlung. Mit dem Investorenneubau auf dem Geländer der alten Post wird die Siedlung in Kürze ebenfalls Zuwachs durch neue Bewohner*innen bekommen.

Lücken und Potenziale

Auch in der Weißenhofsiedlung gibt es durchaus noch potentielle Lücken in der Raumstruktur. So stellen zum Beispiel die Straßenecken vor der Architekturgalerie, der Weissenhof Werkstatt, dem Weissenhofmuseum und hinter der ehemaligen 1/1 Bar, die Wendeplatten am Bruckmannweg und vor dem Spielplatz Am Weißenhof sowie die Sackgasse am Bruckmannweg graue Freiraumlücken mit Nutzungspotential dar. Das Gelände des ehemaligen B10 Gebäudes wartet als derzeitige grüne Brache noch auf eine Nachnutzung. Vor allem die an die Rathenaustraße anschließende Grünfläche könnte als grüner Freiraum nachhaltiger für das Quartier genutzt werden.

09 Gründflächen im Quartier: Vorzone Mies-Bau (oben) und Gustaf-Stotz-Anlage (unten).
10 Hof der Kunstakademie.
11 Potentieller Freiraum vor der Architekturgalerie.

LAGEPLAN



Orientierungspunkte im Quartier

1 Weissenhofmuseum

2 Weissenhof Werkstatt

3 Architekturgalerie am Weißenhof

4 Staatl. Akademie der bildenden Künste

5 ehem. 1/1 Cafébar

6 Brenzkirche

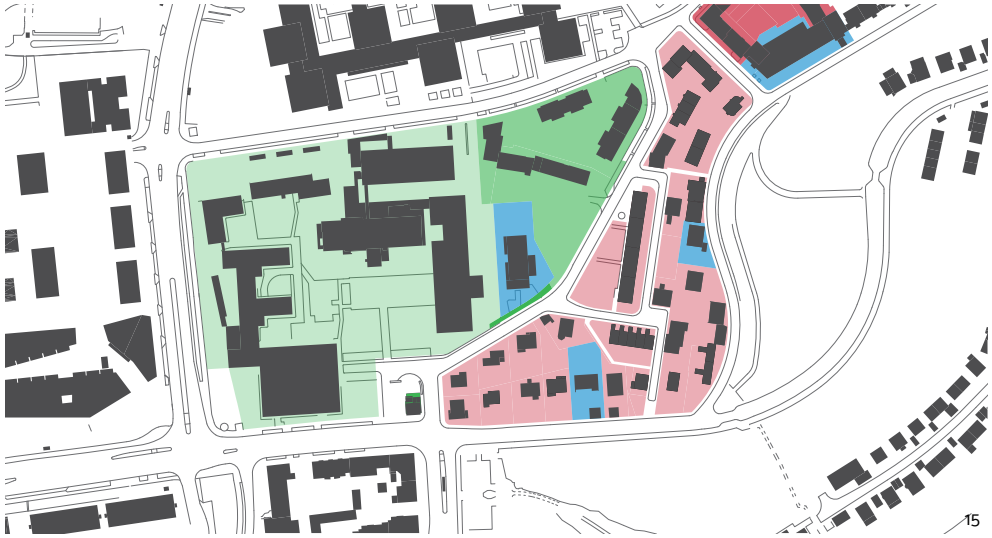
7 Killesberghöhe

8 Naturfreundehaus

9 Stadtbahn- /Bushalte-stelle

Verkehr

- Öffentliche Stellplätze
- Private Stellplätze
- Private Tiefgaragen
- Fußwegeverbindungen

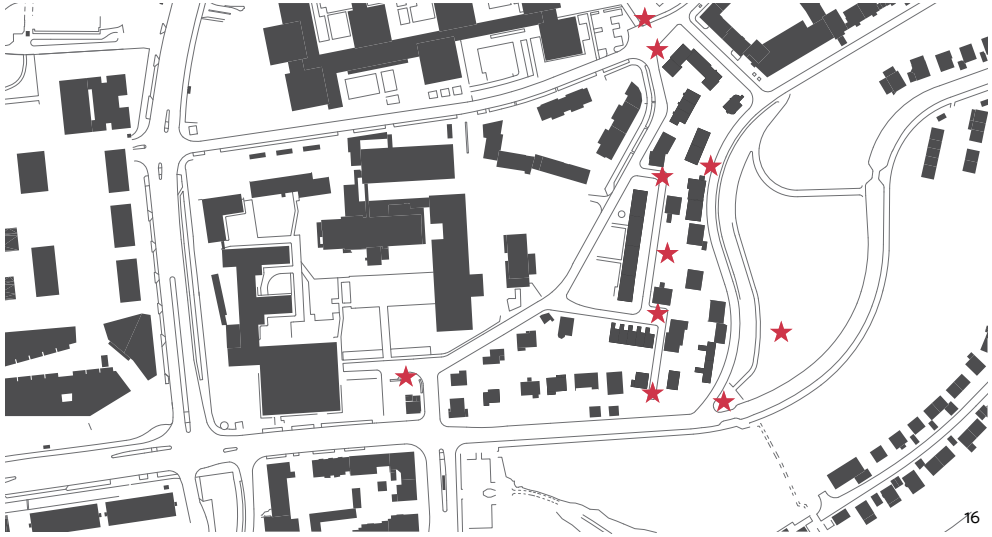


Flächen

- Bund
- Land Baden-Württemberg
- Stadt Stuttgart
- SWSG
- Bau-und Heimstättenverein
- Privateigentum

Grünflächen

- Öffentliche Grünflächen
- Private Grünflächen
- Bestehende Baumstruktur



Potenziale

- Lücken/Potentiale

AKTEUR*INNENANALYSE

Interviews

Im Rahmen des Seminars wurden in Kooperation mit dem Studienbereich Wirtschaftspsychologie zehn Leitfaden-Interviews durchgeführt. Zu den Befragten zählten Bewohner*innen der Weißenhofsiedlung, Studierende und Mitarbeitende der Akademie der Bildenen Künste, sowie des Weissenhofmuseums im Alter von Mitte zwanzig bis Ende sechzig. Die Interviews sollten Einblicke in bestehende soziale Kontakte und Charakteristika des Quartiers sowie in die aktuelle Nutzung und zukünftige Entwicklung des öffentlichen Raums in der Weißenhofsiedlung geben. Die von den Studierenden eigenständig organisierten Interviews fanden größtenteils in persönlichem Kontakt statt.

Als wichtige Erkenntnis ist festzuhalten, dass sowohl der öffentliche Raum als auch private Grünflächen in der Siedlung nur wenig von Anwohner* bzw. Besucher*innen genutzt werden. Fließender und ruhender Verkehr störten laut Aussage viele Befragte. Das Nachbarschaftsgefühl schien in der Siedlung nur mäßig ausgeprägt zu sein. Daher gibt es ein hohes Potenzial in der Entwicklung der öffentlichen Räume, die sowohl für Anwohner*innen als auch Museumsbesucher*innen funktionieren. Hierbei bilden sich vor allem im Hinblick auf eine Entwicklung zum autofreien Quartier Möglichkeitsräume.

„Also es fiel mal am Anfang, als wir das Museum aufgemacht haben, die Bemerkung, wir fühlen uns hier wie im Zoo."

Bezug der Bewohner*innen zum Weltkulturerbe / Verhältnis Bewohner*innen + Besucher*innen

- Alle Interview-Teilnehmer*innen haben einen Bezug zur Geschichte und Architektur der Siedlung und schätzen die Umgebung sehr, ein paar der Befragten (3N) geben an, dass jedoch nicht alle Bewohner*innen einen Bezug zum Weltkulturerbe haben.
- Der Großteil der Bewohnerschaft findet laut der Befragten (5N) die momentane Stimmung zwischen den Besucher*innen und Bewohner*innen in Ordnung.
- Ein paar geben jedoch an, dass es auch kritische Stimmen gebe und sich Anwohner*innen teilweise vor den Besucher*innen mit Hilfe von Sichtschutz/Verbarrikadierung zurückziehen (2N).
- Ein Befragter gibt an, dass die Siedlung während des 100-jährigen Bauhaus Jubiläums 2019 sehr überlaufen war, sich die Personenanzahlen im Normalfall jedoch im Rahmen halten würden.

„(...) der Weißenhof hat so was von 'nem kleinen Dorf. Man kennt sich da sehr gut, man spricht viel miteinander, man begegnet sich ständig und die Nachbarschaft würd ich als sehr gut bezeichnen."

Nachbarschaftliche Beziehungen / Austausch

- Als Personengruppen im Quartier werden überwiegend Touristen(-gruppen) und kulturell Interessierte (4N), ältere Menschen (3N) und Studierende (3N) wahrgenommen.
- Es gebe mittlerweile mehr junge Menschen, die ins Quartier ziehen, jedoch kaum Bewohner*innen mit Migrationshintergrund und aufgrund der zu kleinen Wohnungen auch nur wenige Kinder (2N).
- Einige Anwohner*innen sprechen von einem guten nachbarschaftlichen Austausch (4N), andere widerum geben an, dass die Nachbarschaft eher einer anonymen Gesellschaft gleiche. (3N) Insbesondere wäre dies im Mies van der Rohe Haus der Fall. (1N) Im Friedrich-Ebert Wohnhof herrsche ein reger nachbarschaftlicher Austausch (2N).

17 Blick von der Rathenaustraße auf das Hans Scharoun Haus.

- Austausch finde überwiegend spontan auf der Straße statt oder wenn sich Bewohner*innen in den privaten Gärten aufhalten (4N).
- Laut einigen Befragten (4N) übernehmen die Veranstaltungen rund um die vorhandenen Kultureinrichtungen eine wichtige Rolle für den Austausch.
- Die Hälfte der Interviewpartner*innen würden sich mehr nachbarschaftlichen Austausch wünschen (4N), andere sind mit der momentanen Situation zufrieden (3N).
- Es gebe generell sehr wenig Kontakte zwischen der Bewohnerschaft und den großen umliegenden Institutionen wie der Akademie der Bildenden Künste und dem Augustinum (5N).
- Die bestehenden Kontakte zur Akademie begründen sich über derzeitige oder ehemalige Arbeitsverhältnisse (4N).

Nutzung öffentlicher Räume

- Die Hälfte der Befragten gibt an, dass es innerhalb der Siedlung nur wenige öffentliche Orte gebe, wo man sich treffen und aufhalten kann (4N).
- Als beliebte Aufenthaltsorte werden die wenigen Parkbänke (3N), die große Wiese unterhalb des Museums (3N), die Baumallee (1N) und die umliegenden Parkflächen, vor allem der Höhenpark Killesberg (4N) genannt.
- Als generelle Aktivitäten in der Siedlung werden genannt: Spazierengehen, den Hund Ausführen, Spazieren mit Rollator, Tischtennisspielen, Fahrradfahren, Besuch von Veranstaltungen (Hofkonzerte im Friedrich-Ebert-Wohnhof, Galerie, Werkstatt…), Sitzen auf Parkbänken, die Aussicht genießen, Picknicken, und Schlittenfahren („Gustav Stotz Wiese“) genannt.
- Als besondere Aktivitäten werden das Sommerfest sowie der alljährliche Rundgang der ABK beschrieben (4N).

„(...) also dass natürlich sehr viele Autos hier stehen und den Blick verbergen. Das könnte definitiv weniger sein, aber irgendwo muss man das Auto ja auch hinstellen. Aber wenn's da andere Lösungen gäbe fänden wir das cool.“

Öffentlicher Raum und Verkehr

- Die überwiegende Mehrheit der Befragten (5N) gibt an, sich innerhalb der Siedlung zu Fuß oder mit dem Rad fortzubewegen und das Auto nur für Fahrten außerhalb zu verwenden.
- Viele empfinden die momentane Parksituation als störend (5N), geben aber zu Bedenken, dass es ohne Alternativen (wie bspw. einer Parkgarage) keine Veränderung geben wird, da viele Bewohner*innen auf das Auto angewiesen wären.
- Ein großer Parkdruck herrsche für die Anwohner*innen momentan noch nicht (4N).
- Die verringerte Taktung der Stadtbahn wird als großes Defizit empfunden (3N).

„ (...) Also wir nutzen sehr stark die Grünfläche unterhalb der Rathenaustraße, da machen wir, wenn es das Wetter erlaubt, immer unsere Mittagpause und empfinden das als sehr schön.“

Potenziale und Defizite im öffentlichen Raum

- Als Potentiale werden von den Befragten überwiegend die großen Grünflächen vor dem Museum (3N) bzw. dem Mies van der Rohe Haus (3N), das B10 Grundstück (3N), die breiteren Straßenräume wie die kleinen Plätze vor dem Oud Haus/der Weissenhof Werkstatt (2N) und die Fläche der ehemaligen 1/1 Bar (3N) genannt.
- Defizite werden hingegen teilweise beim baulichen Zustand der Gebäude und den zugewucherten privaten Gärten (3N), dem momentanen Zustand der 1/1 Bar (1N) und dem nicht nutzbaren Fußgängerweg in der Oscar-Schlemmer-Straße gesehen (2N).

Erwartungen an die IBA'27 und persönliches Engagement im Prozess

- Einige Befragte sehen wenig Potential im Zusammenhang mit dem Entwicklungsprozess der IBA'27 (3N).
- Einige glauben, dass die Eröffnung 2027 große Besucherströme mit sich bringen wird (4N). Teilweise wird sogar mit Widerstand in der Bewohnerschaft gerechnet (1N).
- Das Weissenhofmuseum hofft auf die kooperative Entwicklung eines Empfangsgebäudes, sodass das Musterhaus diese Funktionen nicht mehr übernehmen muss (1N). Die Mehrheit der Befragten kann es sich gut vorstellen, sich für die Weiterentwicklung der Siedlung aktiv zu engagieren (6N).
- Innerhalb des Vereins der Freunde der Weissenhofsiedlung sieht eine Interviewpartner*in viel historisches Know How über die Siedlung und ein großes Interesse an der aktiven Mitgestaltung bei der Entwicklung der Siedlung (1N).

Allgemeine Wünsche (ohne Gewichtung)

- Mehr Treffpunkte in der Siedlung (bspw. lokaler Markt, Food Truck)
- Schwarzes Brett (analog/digital)
- Wunsch nach einer Entwicklung der Siedlung in nachhaltiger Bauweise
- Ein Kiosk anstelle der 1/1 Bar
- Alternativen zur Killesberghöhe für eine Mittags-/oder Kaffeepause
- Aufwertung der privaten und öffentlichen Grünflächen
- Mehr Lebendigkeit
- Flohmärkte und Straßenfeste als mögliche programmatische Bausteine
- Lokale Einkaufsmöglichkeiten (bspw. ein Bauernmarkt)
- Ausstellungsflächen für Studierende der ABK

18 Ansicht privater Balkone und Gärten des Mies-van-der-Rohe Baus.

AKTEUR*INNENANALYSE

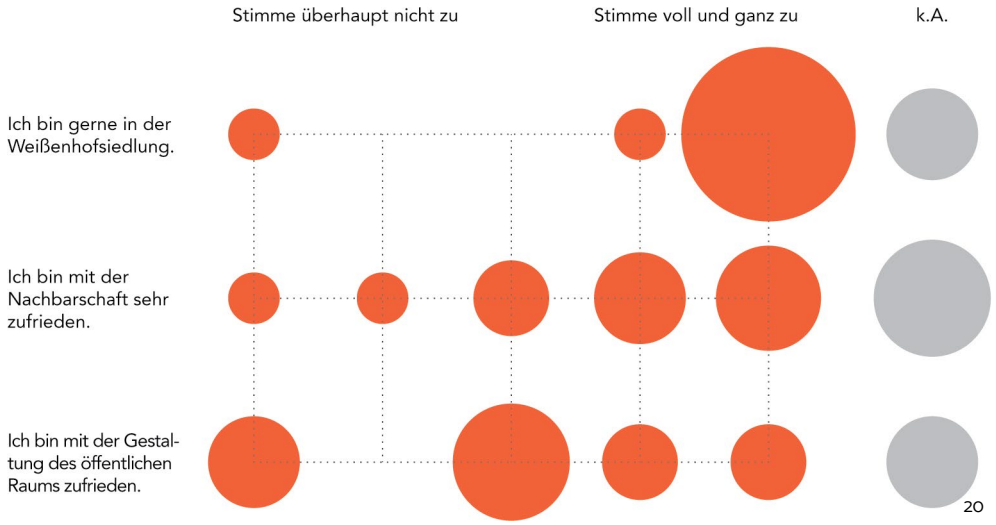
Quartiersfragebogen

Der Quartiersfragebogen wurde ergänzend zu den im Seminar geführten Interviews erarbeitet. Neben Fragen zur momentanen Wahrnehmung der Siedlung und zur Interaktion innerhalb des Quartiers, wurden auch die räumliche Situation, wie Treffpunkte und Wünsche für zukünftige Veränderungen, abgefragt. Der Fragebogen wurde sowohl während der Intervention im August zum Ausfüllen bereitgelegt, als auch im Nachgang per Briefeinwurf an die Nachbar*innen im Quartier, als Auslage im Weissenhofmuseum an die Besucher*innen und als Online-Umfrage über den Verein der Freunde an dessen Mitglieder verteilt. Aufgrund der Verschärfung der Covid-19 Pandemie war es nicht möglich auch die Bewohner*innen des Augustinums, die ebenfalls einen essenziellen Teil der Anwohnerschaft darstellen, gezielt in die Befragung einzubeziehen. Trotz relativ breiter Streuung war der Rücklauf zum Fragebogen dürftig. Die Antwortrate lag einschließlich der Online-Antworten lediglich bei knappen 10%, wodurch die Auswertung einen nicht repräsentativen Querschnitt ergibt.

19

Teilnehmer*innen

An der Umfrage nahmen knapp zur Hälfte Nachbar*innen teil, die den Fragebogen per Briefkasteneinwurf erhielten. Fast ein Drittel der Fragebögen wurde von Anrainer*innen, die zum Bespiel zu Kunstakademie oder dem Augustinum gehören, und 19% von Besucher*innen der Siedlung beantwortet. Die Teilnehmer*innen waren weiterhin überwiegend männlich (50%) und zwischen 50-64 Jahre (31%) alt.



20

Wahrnehmung der Siedlung

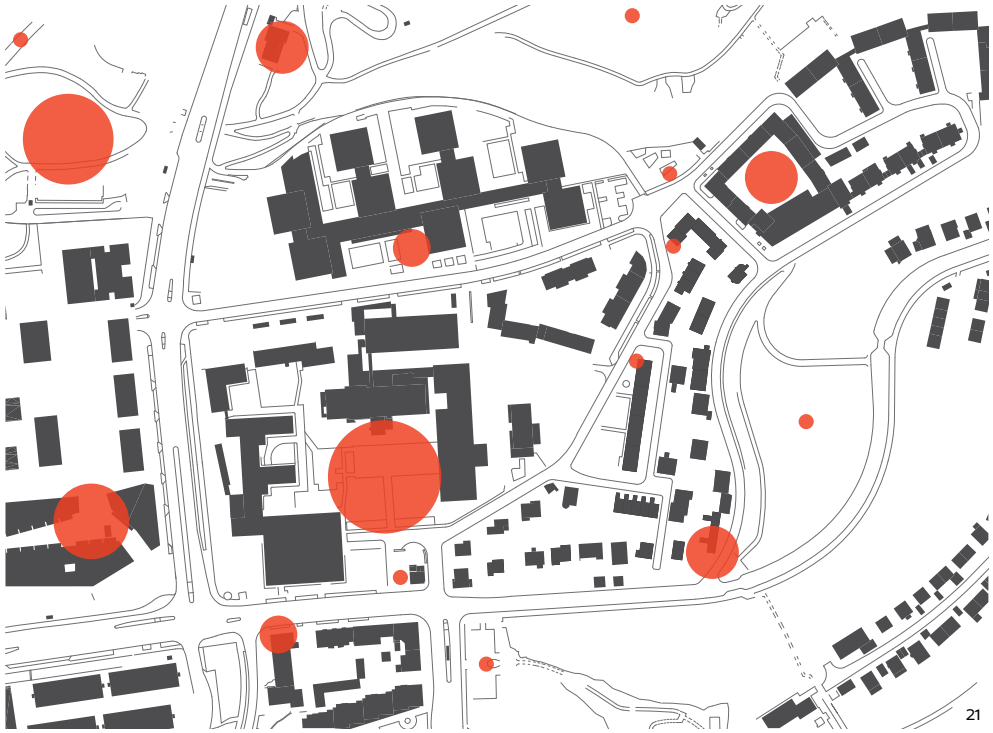
Etwa 70% der Befragte*n gaben an, sich gern in der Siedlung aufzuhalten, während sich die Antworten zur Zufriedenheit mit der Nachbarschaft breiter auf der Skala verteilen. Hier stimmte insgesamt ca. die Hälfte zu, zufrieden zu sein, wobei sich auch ein Drittel der Frage enthielt. Mit der Gestaltung des öffentlichen Raums waren die Teilnehmenden mit 31% recht zufrieden.

Austausch in der Nachbarschaft

Nachbar* und Anrainer*innen haben im Quartier aktuell den meisten Kontakt zu anderen Nachbar*innen, während der Austausch mit der Kunstakademie eher mäßig bzw. den Besucher*innen der Siedlung mäßig bis gar nicht besteht. Weiterhin geht aus der Umfrage hervor, dass Zugehörige zur Kunstakademie kaum Kontakt zu anderen Akteur*innen haben und eher unter sich bleiben. Gewünscht wird dahingegen grundsätzlich mehr Kontakt zu allen Akteursgruppen des Quartiers. Der Wunsch nach mehr Austausch mit Anrainer*innen (z.B. Kunstakademie und Augustinum) war hierbei bei allen Nachbar*, Anrainer* und Besucher*innen am größten. Neben einem generellen Austausch über das Quartier und die Nachbarschaft (24%), wünschte sich die Mehrzahl Gelegenheiten zum Zusammenkommen bei Veranstaltungen (35%), wie Nachbarschaftstreffen, Vorträgen, Diskussionen und anderen kulturellen Veranstaltungen. 12% nannten hier auch einen realen oder digitalen Treffpunkt als Möglichkeit.

AKTEUR*INNENANALYSE

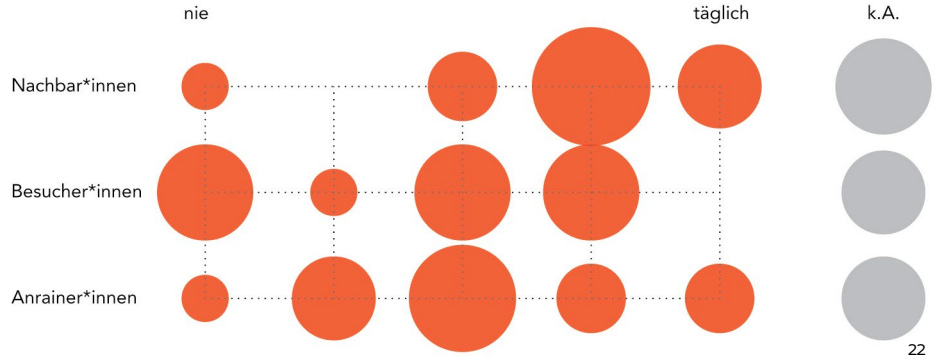
Welche Orte kennen Sie in der erweiterten Weißenhofsiedlung, an denen sich Menschen treffen?



21

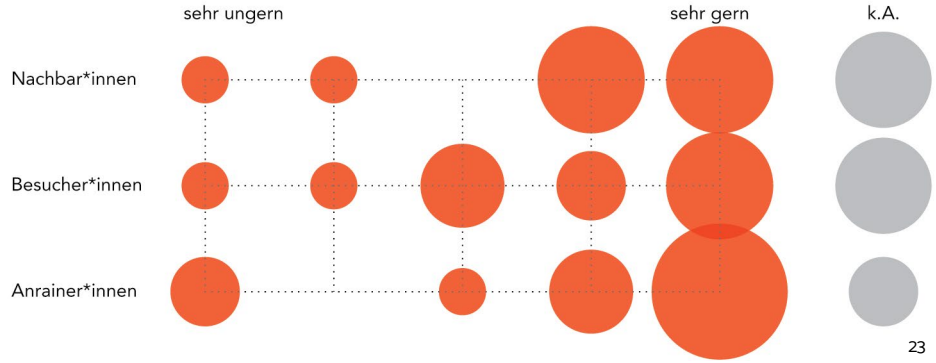
Treffpunkte im Quartier
Als bereits bestehende Treffpunkte im Quartier wurden insbesondere die Kunstakademie, der Killesbergpark und die Killesberghöhe genannt (sh. Karte). Die Befragten gaben an, sich eine gestalterische Aufwertung und Pflege (22%) z.B. der Grünanlagen, des Kunstakademiehofs oder der Killesberghöhe, zu wünschen. Auch weniger Raum für Verkehr (17%) in Form von Spielstraßen oder weniger Parkplätzen und eine Bespielung der öffentlichen Räume durch Veranstaltungen (11%) wurden genannt. Als neue öffentliche Treffpunkte wurde von einem Drittel der Befragten der Wunsch nach einem Zentrum (u.a. Gemeindezentrum, Empfangszentrum der Weißenhofsiedlung) geäußert. Auch eine funktionierende Gastronomie wurde von einem Viertel gewünscht, da in den letzten Jahren gerade an der neu eröffneten Killesberghöhe und gegenüber der Kunstakademie einige Betriebe vermehrt schließen mussten. Auch der Straßenraum und sanitäre Einrichtungen wurden in diesem Kontext angeführt.

Haben Sie (regelmäßig) Austausch mit Akteur*innen in der Siedlung?



22

Hätten Sie gern mehr Austausch mit anderen Akteur*innen?

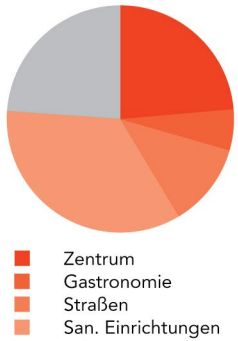


23

Welche Art von Austausch würden Sie sich mehr bzw. nicht wünschen?

Was würden Sie gern an den bestehenden öffentlichen Treffpunkten ändern?

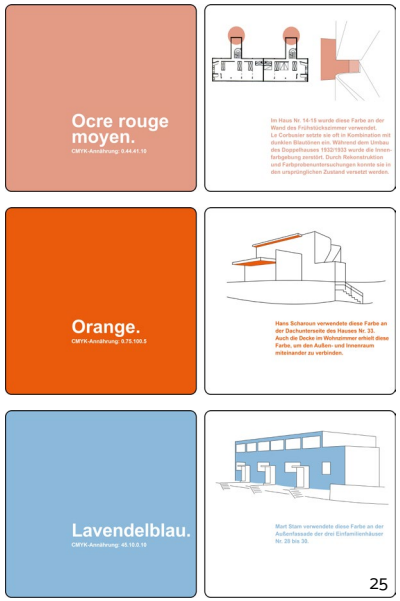
Welche neuen öffentlichen Treffpunkte/Freiräume würden Sie sich wünschen?



24

FARBENSOMMER

Hannah Kunzler, Valerija Overchuk



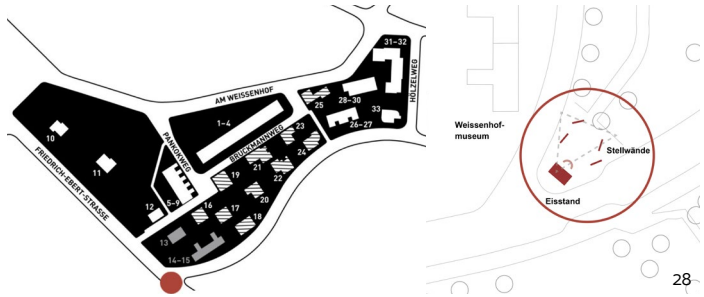
Konzept
Der Name der Weißenhofsiedlung geht tatsächlich nicht auf die Farbwahl der modernen Architekten sondern vielmehr auf die von Georg Philipp Weiß gegründete Meierei. So verwendeten viele Architekten gezielt farbige Elemente in ihren Entwürfen. Dieser Aspekt bietet den Rahmen für ein jährlich veranstaltetes Sommerfest im Quartier. Der Farbensommer ist nicht nur eine Attraktion für die Nachbarschaft und Externe, sondern dient auch zur Abfrage von Wünschen und Ideen. Die Farben werden als Medium und Thema genutzt, um Inhalte und Fragen für die Teilnehmenden auf abstrakte Weise verständlich zu machen. Es ist angedacht, dass dieses Format zukünftig unter der Schirmherrschaft der IBA steht, die die Ergebnisse und die Aktivierung in ihren Prozess einbinden kann.

Das Zentrum der Veranstaltung befindet sich vor dem Weissenhofmuseum. Ein Eisstand und eine Band machen neugierig und sorgen für eine lockere Atmosphäre, während aufgestellte Stellwände als Interaktionstool die Beteiligung anregen. Der Eisstand stellt als Erstes die Frage „Welche Farbe hat dein Eis?" oder „Welche Eissorte bist du?". Eine Stellwand erklärt den Besucher*innen die Bedeutung der Farben im Detail. Über die abstrakte Frage „Welche Farbe hat die Siedlung für dich?" sollen Empfindungen und Gedanken zum aktuellen Zustand der Siedlung gesammelt werden. Mit „Welche Farbe wünscht du dir für die Siedlung?" fragt die dritte Stellwand nach Visionen und Wünschen für das Quartier. In einer zukünftigen Kooperation können diese Ideen dann von den Nachbar*innen gemeinsam umgesetzt werden.

Digitale Komponente
Die gesammelten Ideen werden im Anschluss über die Forschungsplattform präsentiert und können hier von den Nutzer*innen online ergänzt oder bewertet werden. Über hinterlegte Kontaktdaten wird die weitere Kooperation gefördert, indem die Möglichkeit zur Beteiligung an der Umsetzung der einzelnen Ideen besteht.

26

27



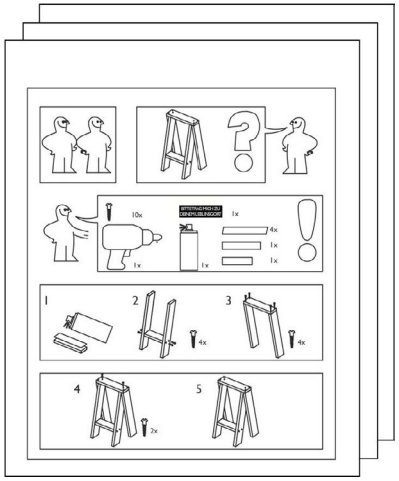
28

25 Beispiele zur Farbauswahl und Referenzen in der Siedlung.
26 Beteiligungsstation vor dem Weissenhofmuseum.
27 Stellwände mit Farbentafeln.
28 Lageplan und Standort der Aktion.

INTERVENTIONS-TOOLBOX

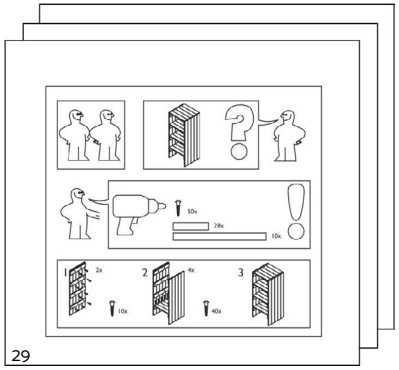
Thomas Haas, Ronja Soldner, Katrin Weidner

Konzept
Die Bedarfsanalyse ergab, dass in der Siedlung öffentlicher Raum sowie Bars und Restaurants zum Zusammenkommen fehlen. Die Grünfläche vor dem Mies-van-der-Rohe Bau wird eigentlich nicht genutzt und die Nachbarschaft wird zwar als freundlich aber doch eher anonym beschrieben. Trotz der Architektur stören Autos und Verkehr das Bild der Siedlung, obwohl die Sitzbänke als wertvolle Quartiersmöblierung empfunden werden.



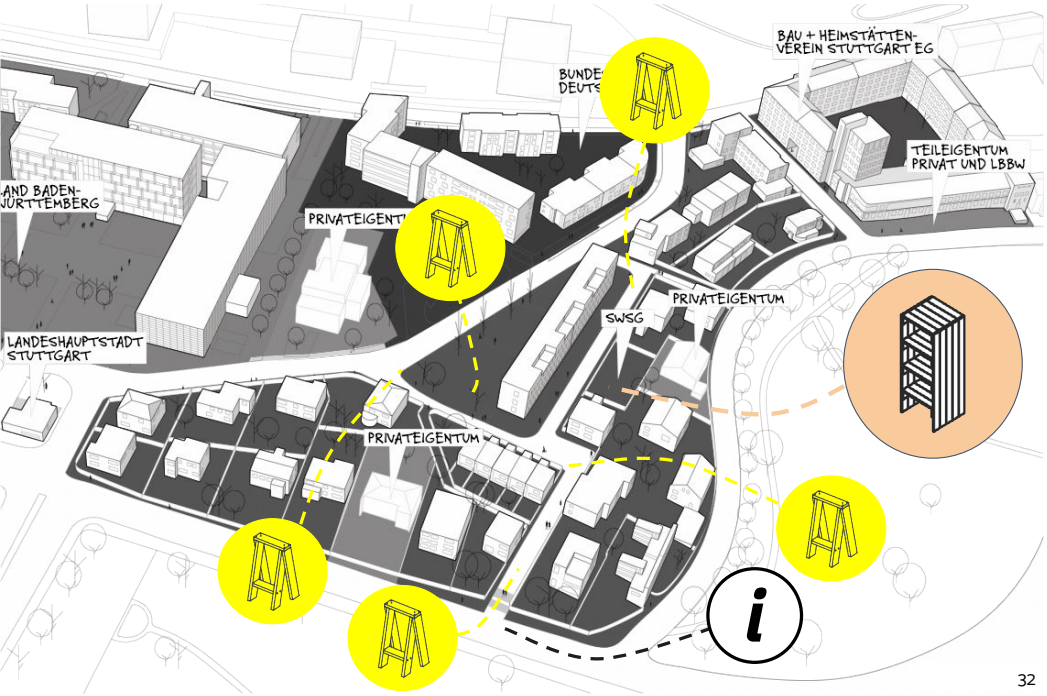
Zur Aktivierung des Quartiers sollen deshalb der Austausch innerhalb der Nachbarschaft und die Aneignung und Nutzung des öffentlichen Raums gestärkt werden. Am Interventionstag soll das an mehreren Stationen in der Siedlung initiiert werden. Dabei sind geplant:

- Gemeinsames Kochen und Essen mit geretteten Lebensmitteln und Commons Kitchen zur Stärkung der Gemeinschaft
- Vorstellung der Plattform und des M4Lab-Tools für die Nachbar*innen zur weiteren Kooperation
- Hockerbau-Workshop nach Anleitung, die auch zukünftig weiter genutzt werden kann
- Bauwerkstatt Weißenhof-Schrank und Aufstellen im Quartier



Der Weißenhof-Schrank dient mit Schwarzem Brett und Tauschbox den Bewohner*innen als Kooperationstool und fördert den Austausch im Quartier. Eine Vertreter*in von Foodsharing wird am Aktionstag das Konzept der Initiative erklären, sodass zukünftig auch eine mögliche Nutzung als Fairteiler denkbar ist. Durch die im Workshop selbstgebauten Hocker können sich die Teilnehmenden den öffentlichen Raum der Siedlung selbst aneignen. Der aufgebrachte Spruch „Wo halten Sie sich am liebsten in der Weißenhofsiedlung auf?“ soll dazu motivieren, sie an immer wechselnde Orte im Quartier zu tragen.

29 DIY Bauanleitungen für Hocker und Weißenhofschrank.
30 Eingangssituation von der Friedrich-Ebert-Straße.
31 Bau-Workshop in der Sackgasse im Bruckmannweg.



32

Digitale Komponente
Die Bewegungen und Nutzung der Möbel wird über GPS-Tracking nachverfolgt, um so die beliebtesten Orte im Quartier zu dokumentieren. Die Datenerhebung wird wiederum über die digitale Plattform veröffentlicht, sodass die Orte auf der Karte für jede*n ersichtlich werden. Dadurch ergibt sich ein langfristiger Mehrwert, der auch in die Entwicklung des Quartiers einfließen kann.

32 Verteilung der Stationen und Stadtmöbel in der Siedlung.
33 Infoflyer zur Intervention.

PLACEMAKING

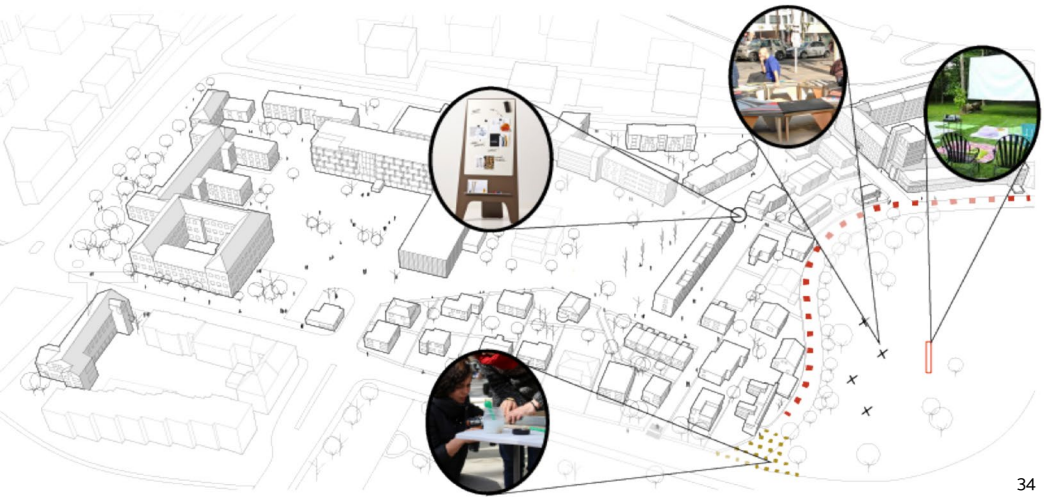
Daniela Kison, Alejandra Padilla, Yannick Weber

33

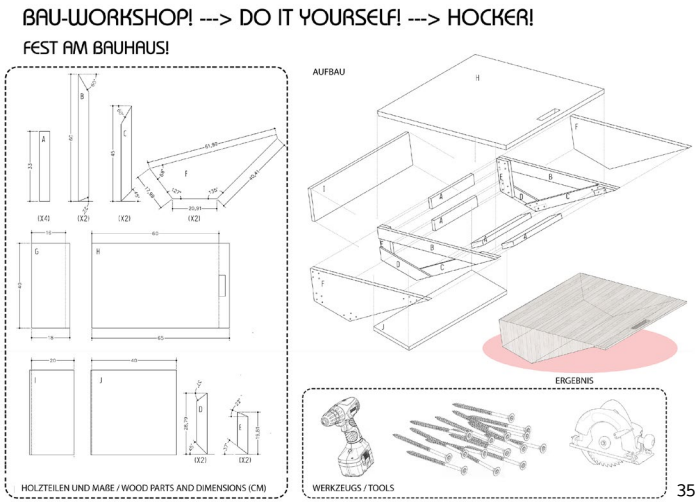
Konzept
„Der öffentliche Raum ist vorhanden aber entspricht nicht den Bedürfnissen der Gemeinschaft, erfordert die Organisation der Gemeinschaft für die Modifizierung des Raumes, um ihn entsprechend ihren Bedürfnissen anzupassen und umzuwandeln." Dieses Zitat von Henri Lefebvre (2013) ist stellvertretend für die Situation in der Weißenhofsiedlung zu verstehen. Aufenthaltsqualität, öffentlicher Freiraum und Kommunikation in der Nachbarschaft wurden in der Akteur*innenanalyse als Bedürfnisse der Nachbar*innen identifiziert. Um eine Änderung im Quartier herbeizuführen, müssen sich nach dem Grundsatz von Lefebvre die Bewohner*innen selbst organisieren und sich den Raum aneignen.

Eine monatliche gemeinsame Veranstaltung soll mehr Leben in die Siedlung bringen und das Zusammenkommen sowie die Kommunikation inner- und außerhalb der Nachbarschaft fördern. Die Gustav-Stotz-Anlage und die Rathenaustraße eignen sich aufgrund ihrer Lage als möglicher Veranstaltungsort. Mit dem Format sollen vor allem Nachbar*innen, aber auch die anderen Akteur*innen im Quartier, wie Kunstakademie, Augustinum und Museumsbesucher*innen, angesprochen werden. Die Formate können je nach Bedarf und Teilnehmenden wechseln.

Interventionsstrategien:
- Flexible Aktivitäten wie z.B. Kunstaustellungen oder Flohmärkte
- Essenstauschbörse mit selbstmoderierter Diskussion (Sammlung von Diskussionsthemen, die von den Teilnehmenden gewünscht werden)
- Kino zur Bespielung des öffentlichen Raums
- Bau-Workshops zur selbstorganisierten Gestaltung und Aneignung des öffentlichen Raums



34



35

Die erste Veranstaltung im Rahmen des Seminars wird von den Studierenden der HFT initiiert, aber auch die IBA, die Akademie, das Museum und stellvertretende Bewohner*innen werden einbezogen und könnten so bei zukünftigen Veranstaltungen die Schirmherrschaft übernehmen. Als Werbung werden Flyer gedruckt und im Quartier verteilt. Auf der Wiese der Gustav-Stotz-Anlage wird ein mobiles Kino aufgebaut und selbstgezimmerte Sitzgelegenheiten verteilt, die von den Teilnehmenden im Bau-Workshop an der Museumsecke gebaut werden können. Die gesamte Rathenaustraße wird zur Picknickmeile, auf der sich Nachbar*innen treffen und austauschen können. Stühle und Essen werden mitgebracht und von allen gemeinschaftlich geteilt. Vor der Weissenhofwerkstatt werden Wunschtafeln aufgestellt, auf denen Ideen und Anregungen der Teilnehmenden gesammelt werden.

Durch die Initiierung und die Verselbstständigung des Formats werden langfristige Ziele verfolgt.

- Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Raums
- Förderung von Zusammenkommnen und Kommunikation
- Sammlung von Wünschen und Anregungen für die IBA
- Zunehmende Anerkennung und Wertschätzung der Weißenhofsiedlung als Nachbarschaft und Weltkulturerbe

Digitale Komponente
Über die Plattform des Forschungsprojekts soll die Initiative am Weißenhof der Öffentlichkeit kommuniziert werden und die gezielte Möglichkeit zur Information und Beteiligung bieten. Auch über Instagram und Facebook wird die erste Veranstaltung beworben. Über diese Plattformen können sich so auch Außenstehende einbinden und ihre Hilfe anbieten.

34 Übersicht der Aktionen am Interventionstag.
35 DIY Anleitung zum Hockerbau.

WALK AND TALK

Evelyn Dufner, Pauline Lara Herzog, Laura Müller

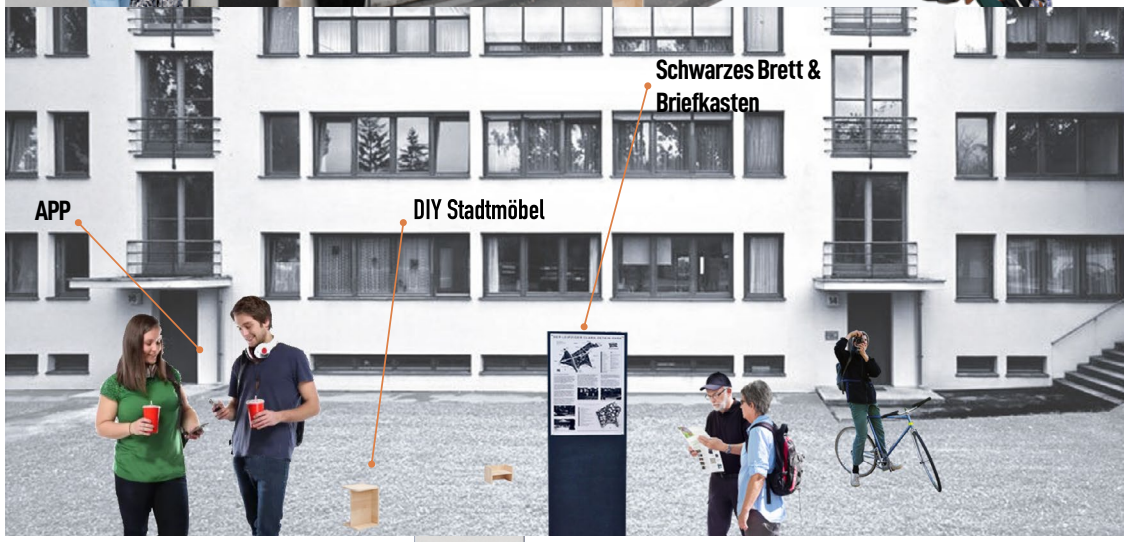
Konzept
Kooperation bedarf zunächst der Kommunikation aller Beteiligten. Dabei gibt es drei Ebenen der kooperativen Kommunikation: die direkte und indirekte Kommunikation vor Ort sowie im digitalen Raum. Dieser Ansatz wird in der Intervention im Rahmen des Seminars eingesetzt.
Mithilfe einer Toolbox sollen während und nach der Aktion gezielt Aufenthalt, Austausch und Information gefördert werden. In Kooperation mit der Wanderbaumallee* laden selbstgebaute Stadtmöbel an verschiedenen Stellen im Quartier zum Verweilen und Plaudern ein. Der Austausch zwischen Nachbar* und Besucher*innen wird nicht nur durch den gemeinsamen Bau der Sitzmöglichkeiten, sondern auch indirekt durch ein schwarzes Brett, einen Briefkasten und eine App gefördert. Mehr Informationen über das Quartier bietet eine Guidefree Tour durch die Siedlung, die man mittels einer Bodenmarkierung selbstständig allein oder mit Freunden machen kann und die auch virtuell über eine App abrufbar ist, die Bilderrahmen, die den Blick auf interessante Punkte im Quartier lenken sollen, und neue Infotafeln, die in der Siedlung verteilt stehen.

Direkte Kommunikation:
- Gespräche während der Intervention
- Mitmachangebot beim Toolbox-Bau
- Ideensammlung und Beteiligung

Indirekte Kommunikation:
- Installation des Briefkastens im Quartier
- Schwarzes Brett für die Nachbar*innen
- Instagram-Posts der Bilderrahmen

Digitale Kommunikation:
- App mit virtueller Führung und integrierter QR-Code-Kennung
- Beteiligung über Pins mit Änderungswünschen und Ideen auf der Plattform
- Werbung und Aufmerksamkeit über Instagram

36



37

36 Beispiel für Instagram-Post mit Hashtag.
37 Darstellung Toolbox für Aufenthalt, Austausch und Information.
38 Lageplan mit Stationen der Guidefree Tour.

Zwei Guidefree Touren unterschiedlicher Länge leiten die Teilnehmenden auch am Interventionstag durch die Siedlung und verbinden mehrere Stationen, an denen den Besucher*innen Programm geboten wird. Den Auftakt bildet dabei als Infopunkt die ehemalige Cafébar 1/1. Über den Akademiehof, die Wendeplatte, die Gustav-Stotz-Anlage und die Straßenecke vor dem Museum sind weitere Stationen zum Aufenthalt, Austausch oder Spiel und Spaß im Quartier verteilt, an denen über einen Briefkasten, das schwarze Brett und in informellen Gesprächen Ideen und Anregungen für die Siedlung gesammelt werden.

Digitale Komponente
Die App ist das Herzstück des DigitalLab, der digitalen Komponenten der Kommunikation. Die Guidefree Touren, die man analog in der Siedlung begehen kann, sind hier auch virtuell zu erreichen. Videos mit Erläuterungen und Animationen machen den Rundgang so eindrücklich als wäre man vor Ort. Diese Inhalte sind auch durch Scannen der QR-Codes an Bilderrahmen oder Infotafeln im Quartier zu erreichen. Die App ermöglicht auch den direkten Zugang zur Beteiligungsplattform. Hier können auf der Karte von den Nutzer*innen Pins mit Ideen für den öffentlichen Raum gesetzt werden. Die geposteten Fotos der Bilderrahmen können mittels eines speziellen Hashtag über Instagram gesammelt und eingesehen werden.

WIE LEBEN?

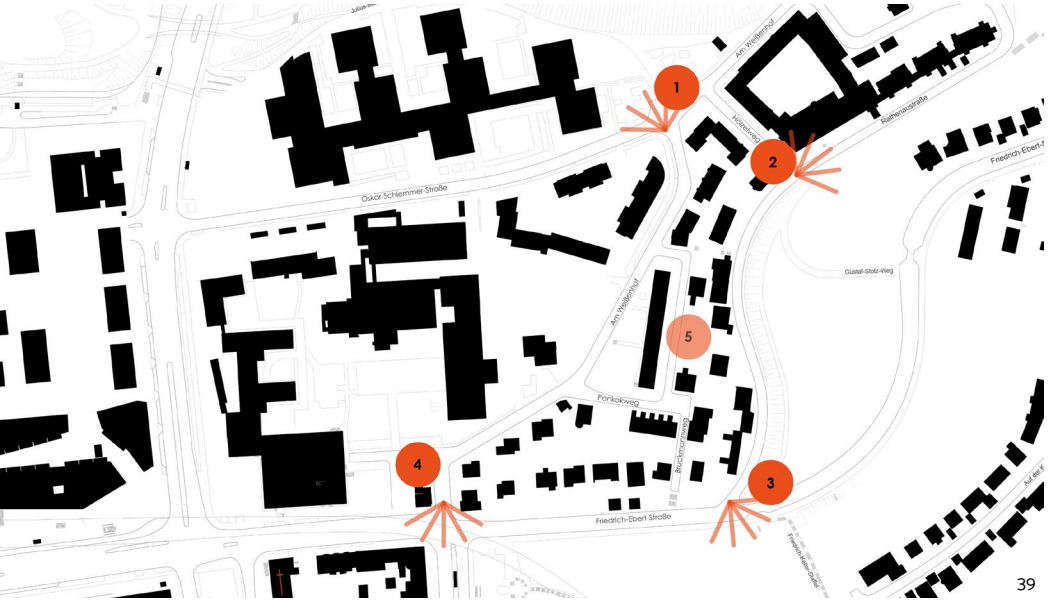
Hannah Bührr, Florian Krug, Hannah Walter

Konzept
Aus dem Thema der Werkbundausstellung von 1927 „Wie wohnen?“ wird in seiner Weiterentwicklung 2020 „Wie (zusammen) leben?, denn im Gegensatz zu den grundsätzlichen Fragestellungen des bezahlbaren und qualitätvollen Wohnens für jede*n und dem Fokus auf die einzelne Wohneinheit wechselt jetzt der Blick auf das Quartier. Zur Intervention werden vier Stationen installiert, die jeweils andere zeitliche Schwerpunkte in der Geschichte der Weißenhofsiedlung setzen. Teilnehmende können sich so spielerisch mit der Geschichte und der Zukunft der Siedlung befassen.

Die erste Station befindet sich auf der Wendeplatte zwischen dem Spielplatz und dem Behrens-Bau und spiegelt des Weißenhof vor 1927 wider. Ein „Erntewagen“ mit Backwaren und landwirtschaftlichen Erzeugnissen gibt die Möglichkeit zum Austausch der Bewohner*innen beim wöchentlichen Verkauf. Der Wagen kann als kooperatives Werkzeug außerdem an unterschiedliche Akteur*innen verliehen werden. Der Verleih wird auch über die Online-Plattform organisiert, auf der sich die Nachbar*innen absprechen können.

An Station 2 beim Scharoun Haus können die Besucher*innen der Intervention beim „Architekten-Memory“ ihr Können unter Beweis stellen. Hier wird mit den Fragen „Wer waren die Menschen hinter den Architekten?“, „Welche Häuser bauten sie noch?“, „Welche Haltungen vertraten sie?“ und der kritischen Auseinandersetzung mit Aspekten wie „Welche positiven Aspekte hat die Siedlung?“, „Welche Kritik gab es?“, „Welche Ereignisse prägten die Zeit, in der die Siedlung gebaut wurde?“, Welchen aktuellen Bezug könnte dies für uns heute haben?“ der Diskurs zur Siedlung, die in ihrer Bauzeit auch als Arabersiedlung verschrien wurde, angeregt. Je nach Möglichkeit könnte hier auch der Film „White City“ von Dani Gal gezeigt werden.

Vor dem Weissenhofmuseum befindet sich die dritte Station die thematisch den Wiederaufbau der Siedlung behandelt. Der Schwarzplan der Siedlung wird als kooperatives Element auf den Boden gebracht. Dieser wird ergänzt durch QR-Codes an Stelltafeln, die beim Scannen zur digitalen Plattform führen und die Besucher*in dort die Originalgebäude, erhaltene sowie zerstörte, dreidimensional erkunden lassen. Auch weitere Hintergrundinformationen wie Interviewzitate oder vergangene Presseberichte über die gesamte Siedlung oder Ideen und Anregungen können über die Plattform aufgerufen und abgegeben werden.
An der Cafébar 1/1, der Endstation des Rundgangs, wird der Blick in die



39

Zukunft eröffnet. Teilnehmende können hier, auch im Hinblick auf die IBA ’27, ihre eigenen Presseberichte als Visionen für die Siedlung verfassen. Wie sollte die Siedlung in 5, 10 oder 15 Jahren aussehen? Welche Veränderungen haben die Siedlung geprägt? Auch über ein schwarzes Brett oder ein Stadtbaulabor mit Bauklötzen, in dem man sich den Weißenhof selbst baut, können Wünsche geäußert werden. Das Café wird zum Treffpunkt durch Verpflegung und Aktivitäten, die Spaß machen. Das Ziel an dieser Station ist einen dauerhaften Treffpunkt zu etablieren, die Wahrnehmung des öffentlichen Raums zu stärken sowie ein Stimmungsbild zur zukünftigen Entwicklung des Quartiers unter den Teilnehmenden zu ermitteln. Wie soll in Zukunft zusammen gearbeitet werden?

Digitale Komponente
Durch den digitalen Raum wird es den Nutzer*innen möglich auch die zerstörten Häuser der Siedlung virtuell in 3D zu erleben. Ein QR-Code verbindet den analogen mit dem digitalen Raum der Plattform und macht es weiterhin möglich sich über einen virtuellen Briefkasten zu beteiligen und eine Meinung abzugeben.

40

41

42

43

39 Lageplan und Stationen am Interventionstag.
40 Ausleihbarer Erntewagen als Marktstand an der ersten Station.
41 Station 3 vor dem Weissenhofmuseum.
42 Architekten-Memory mit Fragen zur Geschichte und zum Diskurs der Siedlung.
43 Stadtbaulabor und Litfaßsäule mit Zeitungsberichten an der Cafébar 1/1.

INTERVENTION

Rahmenkonzept

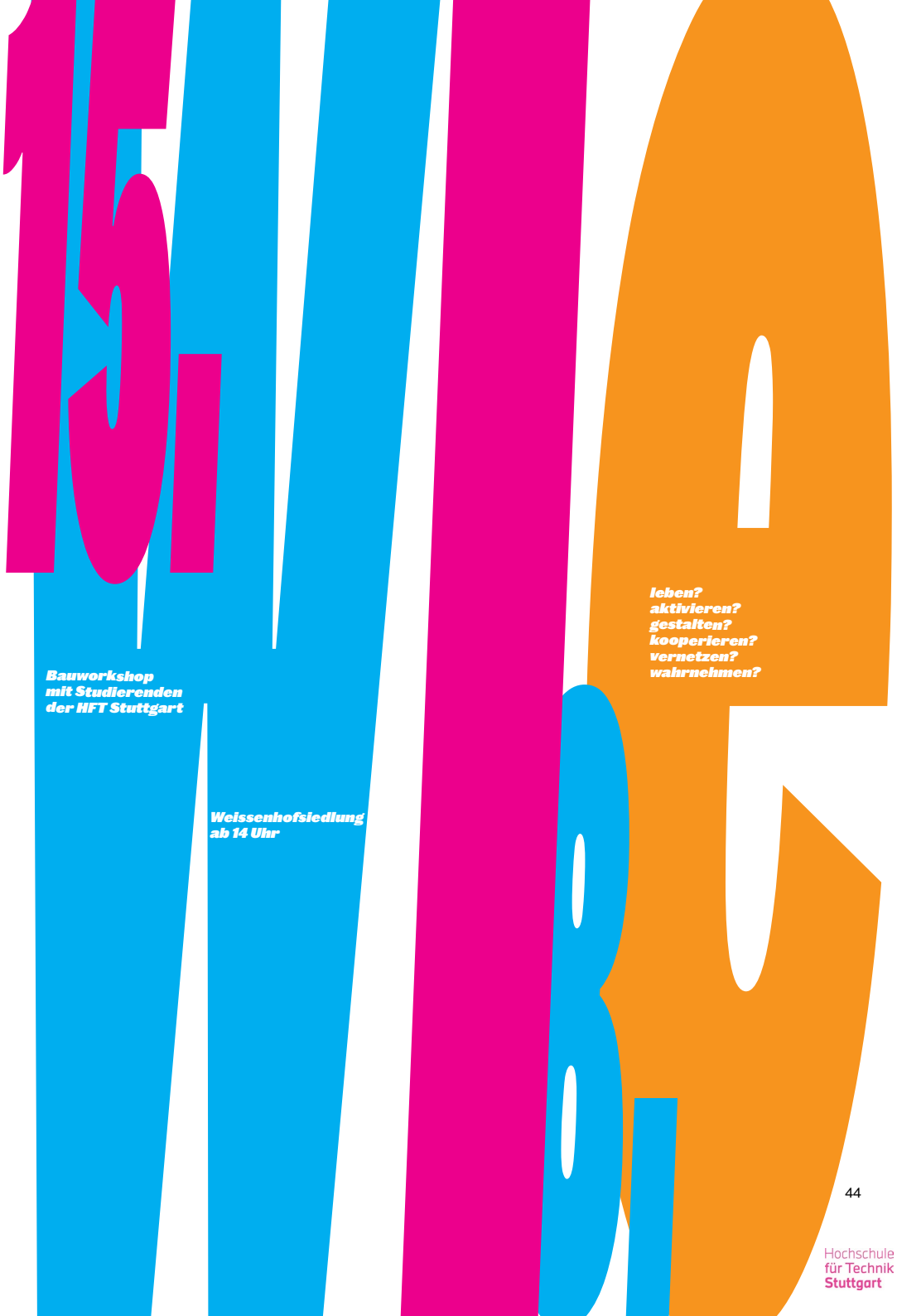
Die verschiedenen Aktivierungsstrategien wurden von den Studierenden im Plenum präsentiert und in einer anschließenden Diskussion gemeinsam bewertet. Im darauffolgenden, mehrtägigen Workshop wurde ein übergeordnetes Rahmenkonzept für die räumliche Intervention vor Ort als Synthese aus mehreren Ideen erstellt. Mit Hilfe externer Expert*innen arbeiteten verschiedene Teams mit den Schwerpunkten Kommunikation, Moderation und Konstruktion das Konzept inhaltlich aus.

„Wie leben?"
Ausgehend von der ursprünglichen Fragestellung der Werkbundausstellung von 1927 „Wie wohnen", formulierten die Studierenden unter dem Motto „Wie leben?" den Anspruch, das Quartier aus ganzheitlicher, städtebaulicher Perspektive in den Blick zu nehmen. Das Zusammenspiel vom Alltäglichen der Bewohner* und Besucher*innen mit den öffentlichen Räumen bekam einen besonderen Stellenwert. Wo sind Lieblingsorte im Quartier? Welche Chancen bieten die bereits vorhandenen Freiflächen?

Die Intervention sollte die Aufmerksamkeit auf übergeordnete Fragestellungen eines zukünftigen Zusammenlebens im Quartier lenken und die Menschen dazu anregen, sich Gedanken über ihr unmittelbares Umfeld zu machen. Lücken und Potenziale, die im Alltag oft verborgen bleiben, sollten ins Bewusstsein gerückt werden. Die Grundlage für diesen Ansatz bildete ein mehrdimensionales Konzept aus öffentlichkeitswirksamer Kommunikation und einem Rundgang mit verschiedenen Stationen vor Ort.

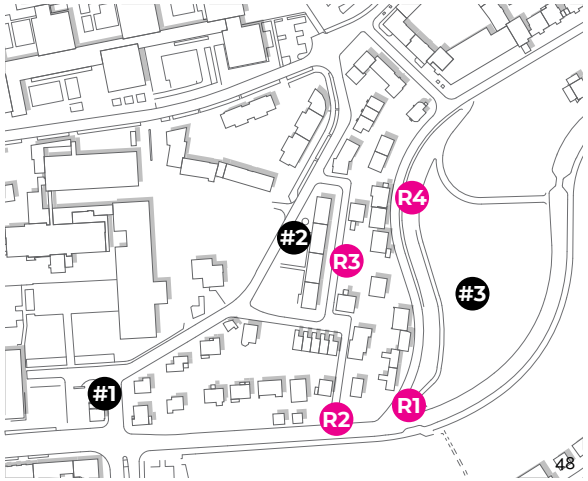
Das einheitliche Farbkonzept aus Magenta, Blau und Orange verband konzeptuell alle Aktionen, die während des Interventionstags in der Weißenhofsiedlung stattfanden. Neben der übergeordneten Fragestellung „Wie leben?", sollten die Fragen „Wie aktivieren?", „Wie kooperieren?", „Wie vernetzen?", „Wie wahrnehmen?", und „Wie gestalten?" den Teilnehmenden Anstöße geben, den Status Quo in der Siedlung zu hinterfragen. Diese waren auf Plakaten, die bereits im Vorfeld ausgehängt wurden, als auch während des Interventionstags am 15.8.2020 an unterschiedlichen Stellen in der Siedlung zu finden. Die Fragen markierten am Boden wichtige Eingangs- und Kreuzungspunkte oder konnten als Sticker an drei Stationen innerhalb der Weißenhofsiedlung mitgenommen werden.

44 Veranstaltungsplakat zum Interventionstag in den Konzeptfarben.



Bereits während der Analyse wurden verschiedene Lücken und Potenziale in der Siedlung ausfindig gemacht, die während der Aktion für Bewohner*innen und Besucher*innen durch verschiedene Stationen und bauliche Interventionen sichtbar gemacht werden sollten. Ein Rundgang, markiert durch die Fragen am Boden, verband die Weißenhofsiedlung zu einer Einheit. Er bestand im Wesentlichen aus zwei Elementen: Beteiligungsstationen, an denen Studierende vor Ort waren, um Aktivität zu initiieren und mit den Menschen im Quartier ins Gespräch zu kommen, und Bilderrahmen, die mit spezifischen Fragestellungen die Meinungsbildung der Teilnehmenden anregen sollten. Neben Fragen wie „Wem gehört der Raum?", „Was machst du hier?" und „Was kann hier passieren?" waren auch Hinweise auf das Instagram-Profil des Studienprojekts an den Rahmen angebracht, um Besucher*innen zu animieren, ihre eigenen Ideen mit einem Bild dort zu posten.

Station #1
Den Auftakt der Intervention bildete die ehemalige 1/1 Bar. In Kooperation mit dem Besitzer konnte die Infrastruktur des Cafés für Getränke, Strom und Lager genutzt werden. Am Vormittag fungierte der Sitzbereich als Bauwerkstatt, in der die Rahmen gebastelt wurden und so bereits Aufmerksamkeit erzeugten. Am Nachmittag wurde die Beteiligungsstation aufgebaut, an der Passant*innen sich über die laufende Aktion informieren, Fragebögen ausfüllen oder ihre Zukunftsvision der Siedlung auf Postkarten aufmalen konnten. Außerdem gab es kalte Getränke auf Spendenbasis.



#1 Info-Point
#2 Bau-Workshop
#3 Spiel & Spaß
R1 Fragenrahmen „Wie leben?"
R2 Fragenrahmen „Wem gehört der Raum?"
R3 Fragenrahmen „Was kann hier passieren?"
R4 Fragenrahmen „Was machst du hier?"

45 Fragenrahmen R2 an der Sackgasse Bruckmannweg.
46 Rahmen R1 mit der Veranstaltungsfrage „Wie leben?" vor dem Weissenhofmuseum.
47 Bodenmarkierung und Leitsystem durch die Siedlung.
48 Lageplan mit Standorten während der Aktion.

Station #2
Das Herzstück des Weißenhof-Rundgangs wurde vor der Weissenhof Werkstatt aufgebaut. Unter Anleitung und gemeinsam mit den Studierenden konnten Teilnehmende hier beim Hocker-Bauworkshop vorgefertigte Hocker zusammenbauen und anschließend fabrlich individuell gestalten. Die fertigen Hocker sollten in der Siedlung verbleiben, um von den Akteur*innen getragen an beliebte Aufenthaltsorte in der Siedlung zu wandern. Da die GPS-Verfolgung in der Kürze der Zeit nicht umgesetzt werden konnte, wurden Hinweise zum Posten auf Instagram auf den Hockern angebracht.

Station #3
Um die Menschen in der Siedlung zur Nutzung der vorhandenen Freiräume zu aktivieren, wurde eine Spiel & Spaß Station auf der großen Wiese der Gustav-Stotz-Anlage aufgebaut. Federball-Sets und andere Spiel- und Sportgeräte sollten nicht nur Aktivität initiieren, sondern auch Fragen zu weiteren Nutzungsmöglichkeiten der Fläche aufwerfen.

49 Selbstgebaute Hocker vor dem Mies-van-der-Rohe Bau.
50 „Was machst du hier?“ (R4) als Anregung für die Gustav-Stotz-Anlage.
51 Fragenrahmen R3 an der Brache des B10 Geländes in der Siedlung.

Aktionstag

52

Nachdem bereits vormittags die Bilderrahmen im leergeräumten Sitzbereich der Cafébar 1/1 zusammen- und aufgebaut wurden und dabei bereits Aufmerksamkeit bei Passant*innen und Anwohner*innen erzeugten, startete die Aktion gegen 14.00 Uhr.

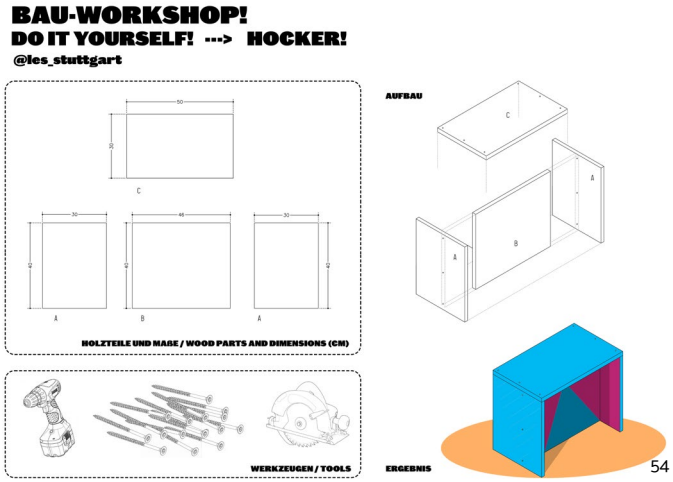
Station #1
Zwei Tische mit Stickern, Postkarten und Fragebögen werden auf der Freifläche hinter dem Café aufgebaut. Einige Besucher*innen bleiben interessiert stehen, erkundigen sich über die Aktion und nehmen Aufkleber und Infomaterial mit. Nur wenige füllen allerdings Postkarten und Fragebögen aus.

Station #2
An der Bauwerkstatt kommen viele Menschen vorbei, auch da die Weissenhof Werkstatt ein Teil der Führung ist. Nicht alle lassen sich dazu animieren einen Hocker zu bauen. Am Ende des Tages sind insgesamt 20 Hocker von Studierenden und Teilnehmenden zusammengebaut und angemalt. Der Hockerbau kommt auch hier bei allen Beteiligten gut an. Während einem der Gespräche wird von Bewohner*innen des Mies Baus ein abnehmendes Gemeinschaftsgefühl, ein Störgefühl durch den ruhenden Verkehr und der Wunsch nach mehr Gemeinschaft und Angeboten für die Nachbarschaft geäußert.

Station#3
Die Station vor dem Weissenhofmuseum und auf der Wiese wurde gegen 16.00 Uhr bezogen. Während nur wenige Besucher* bzw. Nachbar*innen sich für eine Runde Federball auf der Straße oder Wiese begeistern ließen, fanden doch einige interessante Gespräche, hauptsächlich mit Besucher*innen (diverse Studierende) über die Anlage und die Siedlung als Ganzes statt.

Neben den Gruppenführungen kamen auch Nachbar* und andere Besucher*innen den Nachmittag über an den Interventionen vorbei. Dabei wurde die Aktion von allen interessiert aufgenommen und positiv bewertet. Die Rahmen und gebauten Hocker verblieben nach dem Abbau der Stationen an diversen Stellen in der Siedlung, um weiterhin Menschen zum Mitmachen und Nutzen der öffentlichen Räume anzuregen.

53



54

52 Posierende Besucher*innen vor dem vierten Fragenrahmen.
53 Einblick in den Hockerbau-Workshop.
54 Anleitung zum DIY-Hockerbau.

FAZIT

Im Allgemeinen kamen der Aktionstag und die Produkte, die daraus entstanden, gut an und wurden von Passant*innen interessiert aufgenommen. Die Fragenrahmen erregten auch im Nachhinein noch Aufmerksamkeit in der Siedlung. So wurden über das Hashtag und das Profil einige Bilder davon auf Instagram gepostet. Die Hocker waren leider relativ bald nach der Aktion zu einem Großteil verschwunden. Bei einem Rundgang einen Monat später wurden lediglich sechs Hocker* in der Siedlung gesichtet. Am Rahmen an der Sackgasse Bruckmannweg hatte eine Person ein Schild mit der Aufschrift „Ist das Kunst oder kann das weg?“ angebracht.

Die Teilnahme an der Aktion und vor allem an der Umfrage im Anschluss war nur mäßig. Das lag sicherlich zum einen an der vorherrschenden Covid-19 Pandemie. Neben den Nachbar*innen, die bereits an früheren Stakeholdertreffen der IBA’27 und den Seminar-Interviews teilgenommen hatten und damit sowie so an der Beteiligung und Gestaltung des Quartiers interessiert waren, konnten nur wenige andere Anwohner*innen erreicht werden. Dies lag zum einen an der Kürze des Zeitraums, in dem das Seminar und die Aktion stattfand. Zum anderen aber wahrscheinlich auch daran, dass es keine konkrete Fragestellung und kein aktuelles und akutes Planungsvorhaben für das Quartier gibt. Es wird vermutet, dass die Eröffnung der IBA im Jahr 2027 und die damit verbundenen Veränderungen in der Siedlung noch zu diffus erscheinen, um eine große Beteiligung bei der Anwohnerschaft hervorzurufen.

* An der Ecke Bruckmannweg, auf der Wiese der Gustav-Stotz-Anlage, vor dem Weissenhofmuseum, dem Friedrich-Ebert-Wohnhof und der Architekturgalerie

55 Studierende und Interessierte beim Hockerbau in der Bauwerkstatt.

LB V 4650

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

00	Titelgrafik	Labor Experimenteller Stadtraum (LES)	1
01	Oud Häuser am Pankokweg	creative commons	5
02	Luftaufnahme Weißenhofsiedlung	Max Leitner Film Commission Region Stuttgart	6
03	Ansicht der Siedlung von 1927	Freunde der Weissenhof-siedlung	8
04	Karte mit erhaltenen und zerstörten Gebäuden der Siedlung	SPACE 4 GmbH	9
05	Sackgasse am Bruckmannweg	LES	11
06	Luftbild der Weißenhofsiedlung	Veit Mueller, Martin Losberger	12
07	Ecke am Bruckmannweg genutzt als Parkraum	LES	13
08	Zugang zum Fußweg vorbei an den Privatgärten am Pankokweg	LES	13
09	Gründflächen im Quartier: Vorzone Mies-Bau und Gustaf-Stotz-Anlage	LES	14
10	Hof der Kunstakademie.	LES	15
11	Potentieller Freiraum vor der Architekturgalerie	LES	15
12	Lageplan mit Orientierungspunkten	LES	16
13	Diagramm Verkehr	LES	18
14	Diagramm Grünflächen	LES	18
15	Diagramm Flächen	LES	19
16	Diagramm Potenziale	LES	19
17	Blick von der Rathenaustraße auf das Hans Scharoun Haus	LES	21
18	Ansicht privater Gärten und Balkone des Mies-van-der-Rohe Baus	LES	25
19	Grafik Auswertung Quartiersfragebogen	LES	26
20	Grafik Auswertung Quartiersfragebogen	LES	27
21	Grafik Auswertung Quartiersfragebogen	LES	28
22	Grafik Auswertung Quartiersfragebogen	LES	29
23	Grafik Auswertung Quartiersfragebogen	LES	29
24	Grafik Auswertung Quartiersfragebogen	LES	29
25	Beispiele zur Farbauswahl und Referenzen in der Siedlung	Hannah Kunzler, Valerija Overchuk	30
26	Beteiligungsstation vor dem Weissenhofmuseum	Hannah Kunzler, Valerija Overchuk	31
27	Stellwände mit Farbentafeln	Hannah Kunzler, Valerija Overchuk	31
28	Lageplan und Standort der Aktion	Hannah Kunzler, Valerija Overchuk	31
29	DIY Bauanleitungen für Hocker und Weissenhofschrank	Thomas Haas , Ronja Soldner, Katrin Weidner	32
30	Eingangssituation von der Friedrich-Ebert-Straße	Thomas Haas , Ronja Soldner, Katrin Weidner	33
31	Bau-Workshop in der Sackgasse im Bruckmannweg	Thomas Haas , Ronja Soldner, Katrin Weidner	33
32	Verteilung der Stationen und Stadtmöbel in der Siedlung.	Thomas Haas , Ronja Soldner, Katrin Weidner	34
33	Infoflyer zur Intervention	Daniela Kison, Alejandra Padilla, Yannick Weber	35
34	Übersicht der Aktionen am Interventionstag.	Daniela Kison, Alejandra Padilla, Yannick Weber	36
35	DIY Anleitung zum Hockerbau	Daniela Kison, Alejandra Padilla, Yannick Weber	36
36	Beispiel für Instagram-Post mit Hashtag	Evelyn Dufner , Pauline Lara Herzog, Laura Müller	38
37	Darstellung Toolbox für Aufenthalt, Austausch und Information	Evelyn Dufner , Pauline Lara Herzog, Laura Müller	39
38	Lageplan mit Stationen der Guidefree Tour	Evelyn Dufner , Pauline Lara Herzog, Laura Müller	40
39	Lageplan und Stationen am Interventionstag	Hannah Bühr, Florian Krug, Hannah Walter	42
40	Ausleihbarer Erntewagen als Marktstand an der ersten Station	Hannah Bühr, Florian Krug, Hannah Walter	42
41	Station 3 vor dem Weissenhofmuseum.	Hannah Bühr, Florian Krug, Hannah Walter	42
42	Architekten-Memory mit Fragen zur Geschichte und zum Diskurs der Siedlung	Hannah Bühr, Florian Krug, Hannah Walter	42
43	Stadtbaulabor und Litfaßsäule mit Zeitungsberichten an der Cafébar 1/1	Hannah Bühr, Florian Krug, Hannah Walter	42
44	Veranstaltungsplakat zum Interventionstag in den Konzeptfarben	LES	45
45	Fragenrahmen R2 an der Sackgasse Bruckmannweg	LES	46
46	Rahmen R1 mit der Veranstaltungsfrage „Wie leben?“ vor dem Weissenhofmuseum	LES	46
47	Bodenmarkierung und Leitsystem durch die Siedlung	LES	47
48	Lageplan mit Standorten während der Aktion	LES	47
49	Selbstgebaute Hocker vor dem Mies-van-der-Rohe Bau	LES	48
50	„Was machst du hier?“ (R4) als Anregung für die Gustav-Stotz-Anlage	LES	49
51	Fragenrahmen R3 an der Brache des B10 Geländes in der Siedlung	LES	49
52	Posierende Besucher*innen vor dem vierten Fragenrahmen	LES	50
53	Einblick in den Hockerbau-Workshop	LES	51
54	Anleitung zum DIY-Hockerbau	LES	51
55	Studierende und Interessierte beim Hockerbau in der Bauwerkstatt	LES	52
56	Einer der Hocker vor der Architekturgalerie am Weißenhof	LES	55

IMPRESSUM

Einen herzlichen Dank an alle am Projekt beteiligten Studierenden, Nachbar*innen, Studierende und Mitarbeiter*innen der Kunstakademie, Mitarbeiter*innen des Museums und der IBA'27.

Herausgeber	HFT Stuttgart Fakultät für Architektur und Gestaltung Master-Studiengang Stadtplanung Prof.Dr.Ing. Christina Simon-Philipp Architektin und Stadtplanerin christina.simon@hft-stuttgart.de Carolin Lahode Akademische Mitarbeiterin Stadtplanung carolin.lahode@hft-stuttgart.de Sarah Ann Sutter Akademische Mitarbeiterin Stadtplanung sarah.sutter@hft-stuttgart.de Stand Februar 2021
Texte und Gestaltung	Labor Experimenteller Stadtraum
Studierende	Hannah Buehr, MSP Evelyn Dufner, MSP Thomas Haas, FH Potsdam Pauline Lara Herzog, MSP Daniela Kison, MSP Florian Krug, MSP Hannah Kunzler, MSP Laura Mueller, MSP Valerija Overchuk, MSP Alejandra Padilla Gonzalez, MSP Ronja Soldner, MSP Hannah Walter, MSP Yannick Weber, MSP Katrin Weidner, MA
Betreuende	Prof. Dr.-Ing. Christina Simon-Philipp (Stadtplanung) Carolin Lahode M.A. (Stadtplanung) Sarah Lang M.Sc. (Wirtschaftspsychologie) Sarah Ann Sutter M.A. (Stadtplanung)
Externe Betreuende und Unterstützer*innen	Grazyna Adamczyk-Arns, IBA'27 Friedemann Gschwind, Verein Freunde der Weissenhofsiedlung Mark Julien Hahn, Kommunikationsdesign Kunstakademie Stuttgart Raquel Jaureguízar, IBA'27 Ania Krämer, Weissenhofmuseum Doris Lindner, ZIRIUS Universität Stuttgart Anwohner* und Nachbar*innen der Weissenhofsiedlung
Instagram	@les_stuttgart

Hochschule für Technik
Fakultät für Architektur und Gestaltung
Master-Studiengang Stadtplanung

Fakultät Bauingenieurwesen, Bauphysik und Wirtschaft
Studiengang Wirtschaftspsychologie

Hochschule
für Technik
Stuttgart

M4_LAB

Labor Experimenteller Stadtraum

Innovative
Hochschule

EINE GEMEINSAME INITIATIVE VON

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gemeinsame
Wissenschaftskonferenz
GWK